

Katten-Waffenschein?

Sozialismus und Katzenklo

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

Wer im Thurgau einen Hund hält muss in zehn Lektionen die Themen «Leinenführigkeit, allgemeiner Gehorsam und Verhalten in der Umwelt» lernen. Was kommt als nächstes? Die Katzen. Und sollte der Staat nicht auch einen Kurs für Meerschweinchenhalter einführen?



Kürzlich erreichte uns Kantonsräte ein Schreiben einer «Katzenverhaltenstherapeutin». Sie fordert einen obligatorischen Theoriekurs für all jene, die zum ersten Mal eine Katze bei sich aufnehmen wollen. Die Liste der zu behandelnden Themen reicht von der Körpersprache der Katze über das Spielverhalten bis hin zum «Katzenklo-Management».

Was kommt als nächstes – die Kastrationsprüfung?

Als nächstes müssen wir uns dann wohl darauf einstellen, dass für jeden Schritt in der Katzenhaltung ein weiteres Zertifikat erforderlich wird. Wer seine Katze kastrieren lassen möchte, muss einen Kurs besuchen. Wer das Katzenklo reinigen will, die korrekte «Technik» erlernen. Und natürlich wird das alles mit einer bürokratischen Flut von Regulierungen erreicht. Die Absichten sind gut – aber sie atmen den Geist sozialistischer Bevormundung.

Der Katzenkurs – Bürokratie der Zukunft?

Betrachten wir die Forderung nach einem verpflichtenden Katzentheoriekurs noch einmal im Detail. Die Verfasserin des Schreibens, eine Expertin auf dem Gebiet der Katzenverhaltenstherapie, stellt eine Verbindung zwischen der Anzahl unerwünschter Katzen in Tierheimen und dem mangelnden Wissen von Erstkatzenhaltern her. Sicher gibt es unüberlegte Tierkäufe, und das ist bedauerlich. Aber ist ein verpflichtender Kurs wirklich die Lösung? Muss überall der Staat eingreifen?

Katzensprache lernen

Können wir uns das vorstellen? Ein junger Katzenliebhaber, der endlich den Entschluss gefasst hat, eine Katze zu adoptieren, steht nun vor dem bürokratischen Hindernisparcours. Bevor er sich das flauschige Tier ins Haus holen darf, muss er erst einen Theoriekurs besuchen und vielleicht sogar noch eine praktische Prüfung ablegen. Wird man in einem Klassenzimmer sitzen und lernen, wie man das Katzenklo richtig befüllt? Oder wie man die feinen Nuancen der Katzensprache entschlüsselt?

Katzenflüstern – die hohe Kunst

Sicher: Katzen sind sensible Wesen mit individuellen Bedürfnissen, und nicht jeder Katzenhalter ist sofort ein Experte. Doch ein Theoriekurs? Eine Klasse voller «Erstkatzenhalter», die gebannt den Ausführungen eines Katzenflüsterers lauschen? «Achten Sie auf die

Ohrenhaltung der Katze! Wenn sie nach vorne gerichtet sind, könnte das bedeuten, dass sie interessiert ist. Aber wenn sie nach hinten zeigen, dann... Achtung!» Statt sich einfach auf die jahrhundertealte instinktive Beziehung zwischen Mensch und Tier zu verlassen, müsste man nun Katzenflüstern auf akademischem Niveau erlernen.

Beispiel sozialistisch angehauchter Bevormundung

Die Forderung nach einem Theoriekurs für Katzenhalter ist ein Beispiel für eine Tendenz, die in der modernen Gesellschaft immer stärker zu Tage tritt – die Überregulierung. Wo früher gesunder Menschenverstand und eigenverantwortliches Handeln ausreichten, fordert man heute in sozialistischer Weise Regelungen, Kurse und Zertifikate für alles und jedes. Bald wird es wohl nicht mehr möglich sein, einen simplen Spaziergang mit dem Hund zu machen, ohne vorher eine theoretische Schulung zur Leinenführung besucht zu haben.

Hermann Lei

Churz & Bündig

Deutschland in der Schleuderkurve: Wird Sahra Wagenknecht – vor kurzem noch als gefährlichste Kommunistin gefürchtet – zu der Figur, die der von den Wählern verlassen Klasse politique den Machterhalt sichert? Wird sie dafür – sozusagen im Gegenzug – ins Machtkartell der von den Wählern verlassen Klasse politique aufgenommen?

*

Radio Lora, zuweilen Informationsdrehscheibe selbst für gewaltbereite Manifestanten, wird vom Rot-Grün-Machtkartell der Stadt Zürich für seine obrigkeitstaugliche – manchmal gewaltverherrlichende, manchmal antisemitische – Informationsstätigkeit mit Fr. 10'000.– aus der Stadtkasse belohnt. Kommentarlos!

*

Nirgends in der Schweiz kommt es zu überfüllten Zügen, nirgends zu kilometerlangen Staus. Und nirgends herrscht Wohnungsmangel und davon ausgehend Explosion der Mietkosten. Nirgends wird Grünland mit hässlich verdichteten Retortenbauten für Jahrzehnte entstellt. Überall hat es noch unendlich viel Platz. Deshalb stellt die freisinnige NZZ – sich auf «Studien» irgend welcher gescheiter Professoren stützend – neuerdings fest, es habe in der Schweiz gut und gerne Platz für fünfzehn Millionen Einwohner.

us